

Alltagsperspektiven im besetzten Warschau. Perspektywy codzienności w okupowanej Warszawie : Fotografien eines deutschen Postbeamten (1939-1944) ; Fotografie niemieckiego urzędnika pocztowego (1939-1944)

Beitrag vom: 15.05.2015

Rezension von Frank Grelka Redaktionell betreut von Friedrich Cain

Rudolf Jaworski, emeritierter Professor für Osteuropäische Geschichte ist zusammen mit Florian Peters, Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in Berlin, Herausgeber der kommentierten ‚Sammlung Beyerlein‘. Der Sohn des Autors dieser Fotosammlung hatte Jaworski den Nachlass seines Vaters anvertraut, der nun geordnet im Archiv des Herder-Instituts Marburg einzusehen ist. Der Band ist sehr leserfreundlich gestaltet und erscheint in einer zweisprachigen, deutsch-polnischen Fassung. Besonders gelungen ist die in zwei thematischen Reihen chronologisch sortierte Anordnung der 106 aus einem Gesamtbestand von 1.133 ausgewählten Aufnahmen, an der sich die Karriere des Protagonisten eindrucksvoll nachvollziehen lässt. Die Relevanz solcher Bildquellen für die Erforschung der deutschen Besatzungsgeschichte in Polen ist unzweifelhaft, wie auch die jüngst als Ergebnis einer deutsch-polnischen Wissenschaftskooperation entstandene Edition des privaten Fotoalbums eines deutschen Gestapobeamten belegt. [1]

Portrat Hermann Beyerlein (* 1910), 1939 auf eigenen Wunsch zur Zivilverwaltung im Generalgouvernement versetzt, leitete dort seit 1941 das Fernmeldeamt Warschau als Teil der ‚Deutschen Post Osten‘. An ein einführendes Kapitel zur Geschichte der polnischen Hauptstadt während des Zweiten Weltkriegs auf der Grundlage einschlägiger polnischer und deutscher Sekundärliteratur schließt sich ein kurzer Abriss zur Fotografie als Quelle der Alltagshistoriographie der deutschen Besatzung in Polen an. Dabei loten die Herausgeber den methodischen Wert von Privatfotos für die Erforschung der ‚Grauzone der Lebens- und der Wahrnehmungsweisen deutscher Zivilbeamter im besetzten Polen‘ (1) aus. ‚Befindlichkeiten eines jungen deutschen Zivilbeamten‘ trennen sie ausdrücklich von einem ‚extrem repressiven Besatzungsregime‘, unter dessen Bedingungen Beyerlein seinen Dienst verrichtet und ‚seine Sicht der Dinge‘ mit dem Fotoapparat festgehalten habe (13).

Allerdings sind einige inhaltliche Annahmen der Herausgeber zweifelhaft. Ein Spannungsfeld zwischen den vermeintlichen ‚Schnappschüssen‘, der Schlüsselrolle deutscher Beamter und dem offiziellen Diskurs der deutschen Zivilverwaltung wird aufgrund des persönlichen Charakters der Fotosammlung Beyerleins von ihnen nicht vermutet: So habe Beyerlein nicht die offizielle Perspektive der Besatzungsmacht und ihrer ideologisch determinierten Propaganda wiedergegeben (72), sondern lediglich für den eigenen Gebrauch visuelle

Zeugnisse seiner Warschauer Erfahrungen und Erlebnisse zusammentragen (62). Die Wortwahl der Herausgeber fällt zuweilen anachronistisch aus: So sei Warschau vor dem Krieg von „drückender Enge geprägt und voller innerer Konflikte und Gegensätze“ gewesen (4). An anderer Stelle ist vom „Polenfeldzug“ die Rede (64), oder von Warschau als Zentrum eines „zwar eroberten, aber keineswegs befriedigten Feindeslandes“ (15). Und ob Beyerleins Bilder ein „gewisses Gespür für die kulturellen Leistungen und Zeugnisse des Überlebenswillens der polnischen Hauptstadt“ (45f.) zeigten, ist zumindest fragwürdig.

Insgesamt ist die Bewertung des Nachlasses von Beyerlein nicht immer eindeutig. Einerseits sei Beyerlein eine Art „unprofessioneller Knipser“ (10) gewesen, andererseits habe sich seine Arbeit durch einen Sinn für Bildkompositionen und Tiefenschärfe (45) ausgezeichnet. Es wird konstatiert, der Postbeamte sei seit 1937 „laufbahnbedingt“ Parteimitglied und als Angehöriger der Kampforganisation Postschutz direkt der SS unterstellt gewesen (51). Auf S. 62 heißt es dann, Beyerlein sei kein „aktiver politischer Mensch“ und die Auszeichnung Beyerleins mit dem Kriegsverdienstkreuz sei in jener Zeit normal gewesen. An anderer Stelle betonen die Autoren die Verantwortungsfülle und Loyalität Beyerleins als Teil der Gruppe der reichsdeutschen Zivilbeamten, hinterfragen aber Beyerleins Rolle als Teil dieser nicht.

Ähnliches gilt für die historische Betrachtung der Fotografien von Heinz Körner (*1912), Beyerleins Amtskollege in Warschau, im Epilog des Albums. Das Alleinstellungsmerkmal der Sammlung des Postbaurats Körner ist, dass Körner nach dem Warschauer Aufstand mit einer fotografischen Bestandsaufnahme zerstörter Gebäudekomplexe beauftragt worden war. Zwar verweisen die Herausgeber im einleitenden Kapitel auf die von Klain und Gutschow [2] thematisierte architektonische ‚Umgestaltung‘ (6f.). Diese ‚Umgestaltung‘ meinte in Wirklichkeit die Vernichtung der polnischen Weichsel-Metropole und ihren Wiederaufbau für nicht mehr als 40.000 Einwohner. Ein solches Warschau wurde federführend von deutschen Architekten in der deutschen Besatzungsverwaltung in weitgehender Eigeninitiative voran getrieben. Es ist insofern diskutabel, ob es sich bei Körner, statt um schlichte ‚Alltagsperspektiven‘ eher um ‚Schlüselfotografien‘ verwaltungstechnischer Pioniere zur Gestaltung der ‚Neuen deutschen Stadt Warschau‘ handelt. [3]

Ein anderer, 2011 erschienener Bildband belegt aufgrund der Aufnahmen des amerikanischen Journalisten Julien Bryan, dass sich die deutschen Luftangriffe vom September 1939 auch gegen die zivile Infrastruktur der polnischen Hauptstadt richteten.[4] Die Bilder des vorliegenden Bandes transportieren diese Dimension des deutschen Überfalls zwar nicht, dennoch hätte eine Veröffentlichung zu Lebzeiten Beyerleins sicherlich Fragen aufgeworfen. Doch wie viele andere Nachkriegskarrieren in der Bundesrepublik blieb auch die Karriere Hermann Beyerleins bei der Deutschen Post ungebrochen. [5] So unterscheidet sich nämlich Beyerleins Sicht nicht grundlegend von „offiziellen Raumvorstellungen“, die in Bearbeitung von Friedrich Gollert in seiner Funktion als Leiter des Amtes für Raumordnung 1942 im Auftrag des Gouverneurs des Distrikts publiziert wurden. [6] Dieses sei, so schrieb Gouverneur Ludwig Fischer im Vorwort zum Gollert-Band, „das Standardwerk über die deutsche Aufbauarbeit“, mithin historisches Dokument „für die stille Arbeit der deutschen Männer und Frauen, die hier im Einsatz gestanden haben“ [7]. Jaworski und Peters nehmen dieses Werk zwar in einer Fußnote zur Kenntnis, aber man muss sich fragen, ob ihnen entgangen ist, dass das Narrativ der Fotoserie Beyerleins ganz auf der Linie des Gollert-Diskurses liegt. „Vorbehaltlos“, so die Herausgeber, habe Beyerlein „Sehenswürdigkeiten der polnischen Nationalkultur“ fotografiert (41). Darunter den Warschauer Rynek, den

Beyerlein im Duktus des Gollert-Bands in einer seiner eigenen Bildunterschriften als „Deutsches Mittelalter“ klassifiziert (46).

Fotos aus dem Innenleben des Fernmeldeamts räumte Beyerlein breiten Raum ein. Ebenso sind Selbstdarstellungen deutscher Beamter und ihrer Behörden, oder auch die Idylle der Sommerfrische-Infrastruktur für deutsche Zivilbeamte Teil der Sammlung. Gewalt und Gemütlichkeit standen dabei durchaus nicht im Widerspruch, wie Stephan Lehnstaedt plausibel gemacht hat.[8] Ganz im Gegenteil: die Besatzer nahmen die massive Anwendung von Gewalt als Vorkehrungsmaßnahme zur Aufrechterhaltung der Ordnung hin, für sie war sie angemessenes Mittel und nicht negative Folge der NS-Politik. Beyerlein, der nach dem Warschauer Aufstand „polnischer Insurgenten“ (55) die Stadt erst im Oktober 1944 wieder verließ, war dieser Überlegenheits-Habitus sicher nicht völlig fremd.

Stellenweise verstärken sachliche Unstimmigkeiten den zwiespältigen Eindruck, den die Kommentare der Herausgeber hinterlassen. Das Palais Brühl war nicht Sitz des Generalgouverneurs Hans Frank, sondern des Distriktgouverneurs Fischer (43f.), und nicht das gesamte Krasiński-Palais, sondern nur dessen Giebelrelief war ein Werk des deutschen Architekten Andreas Schlüter (66). Und ob Juden wirklich zur Belegschaft des Fernmeldeamts Warschau (20; 50) gehörten, erscheint ohne einen Beleg und angesichts der deutschen Judenpolitik im Generalgouvernement zweifelhaft.

Bei aller Kritik gelingt mit diesem aufwendig gestalteten Bildband eine sehr ansprechende Herausgabe eines wertvollen Quellenkorpus' zu den Vorstellungen von zwei Funktionären der deutschen Besatzungsverwaltung im Distrikt Warschau. Der Bildband ist zwischenzeitlich auch in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen.

[1] Jacek Zygmunt Sawicki/Jochen Böhrer: Die Karriere des SS-Oberscharführers Hermann Baltruschat in den Jahren 1939-1943. Das Fotoalbum eines Beamten der Einsatzgruppe und der Geheimen Staatspolizei in den das Dritte Reich eingegliederten polnischen Gebieten, Warschau 2014.

[2] Niels Gutschow/Barbara Klain: Vernichtung und Utopie. Stadtplanung Warschau, 1939-1945, Hamburg 1994.

[3] Niels Gutschow: Ordnungswahn. Architekten planen im ‚eingedeutschten Osten‘, 1939- 1945, Basel, Boston, Berlin 2001, 47-48.

[4] Julien Bryan: Die Farben des Krieges. Die Belagerung Warschaus in den Farbfotografien von Julien Bryan, Berlin 2011.

[5] Vgl. Markus Roth: Herrenmenschen. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen, Göttingen 2009, 416-420.

[6] Friedrich Gollert: Warschau unter deutscher Herrschaft – Deutsche Aufbauarbeit im Distrikt Warschau, Krakau 1942.

[7] Ibidem, Vorwort.

[8] Stephan Lehnstaedt: Okkupation im Osten. Besatzeralltag in Warschau und Minsk 1939-1944, München, 311-314.

Zitierweise:

Frank Grelka: Rezension zu: Rudolf Jaworski; Florian Peters: Alltagsperspektiven im besetzten Warschau. Perspektywy codzienności w okupowanej Warszawie : Fotografien eines deutschen Postbeamten (1939-1944) ; Fotografie niemieckiego urzędnika pocztowego (1939-1944), 2013, in: <https://www.pol-int.org/de/publikationen/alltagsperspektiven-im-besetzten-warschau-perspektywy#r2564>.